

Guter Start ins Schuljahr 2009/2010

Wie in den vergangenen Jahren auch waren die Schulen der Schulstiftung sehr stark von Eltern für ihre Kinder nachgefragt. Schon seit vielen Jahren müssen wir ein Drittel der Bewerbungen aus Kapazitätsgründen ablehnen, zumal wir an keinem Standort räumliche Expansionen planen, sondern den gegebenen Bestand qualitativ sichern wollen. So mussten auch für das Schuljahr 2009/2010 etwa 1.000 Schülerinnen und Schüler abgewiesen werden, 2.000 konnten wir aufnehmen.

Diese Schülerinnen und Schüler werden auf gut mit Lehrerstunden ausgestattete Schulen treffen. Es ist uns trotz des schwierigen Lehrermarktes gelungen, eine qualitativ hochwertige Versorgung an den Schulen sicherzustellen: in einem Jahr, in dem durch eine weit vorgezogene Einstellungsrunde die Lehrkräfte an Baden-Württemberg gebunden wurden, ist dies keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Dankbar sind wir in diesem Zusammenhang auch für die gute Kooperation mit der Kultusverwaltung, die sich im Blick auf das Beurlaubungsverfahren bei den diesjährigen schwierigen Ausgangsvoraussetzungen sehr bewährt hat.

Bei den notwendigen Gebäudesanierungen ermöglichte das Konjunkturprogramm II wichtige energetische Sanierungsmaßnahmen, die über unseren Haushalt nicht hätten abgedeckt werden können und zu einer Sicherung

des Gebäudebestands beitragen. Über 4 Mio. Euro sind aus diesem Programm der Schulstiftung zugute gekommen. Angesichts der Tatsache, dass in 11 Kommunen diese Weiterleitung der Mittel entsprechend der Anzahl der beschulten Kinder an den einzelnen freien Schulen völlig problemlos vonstatten ging, ist es um so unverständlicher, dass die Stadt Mannheim die freien Träger in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt hat. Wir haben hier den Klageweg beschritten. In Freiburg wurden zwar Mittel genehmigt; allerdings sind diese Mittel erheblich gekürzt, so dass wir auch hier Schritte unternehmen, um den sachangemessenen und vom Gesetzgeber vorgesehenen Zuschuss in voller Höhe zu erhalten.

Sorge macht uns zum einen die Entwicklung der Privatschulzuschüsse (vergleiche: „Die Landesregierung muss jetzt handeln,“ Seite 4), aber auch die angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise rückläufige Steuerentwicklung, die unmittelbare Konsequenz auf die Kirchensteuereinnahmen hat, mit denen sich die Erzdiözese Freiburg substanziell am Unterhalt und Betrieb der Stiftungsschulen beteiligt. Für das Schuljahr 2010/2011 wird eine Erhöhung des Elternbeitrags auf 30 Euro pro Monat unvermeidlich sein. Aber auch unter Berücksichtigung dieser Erhöhung ist die Schulstiftung auf erhebliche Zuschüsse der Erzdiözese angewiesen.

Auf dem Hintergrund der ausgezeichneten Arbeit, die an unseren Schulen täglich geleistet wird und von der Politik auch immer wieder gewürdigt wird, erwarten wir, dass diese Arbeit durch Zuschüsse in Höhe von 80 % der Kosten eines staatlichen Schülers auch vom Land Baden-Württemberg abgesichert wird. Dies sieht der Koalitionsvertrag vor. Dessen ungeachtet haben sich die Zuschüsse seit 2006 bis heute im Kostendeckungsgrad gravierend verringert. Ein deutlicher Erhöhungsschritt ist jetzt unabdingbar!

Dietfried Scherer

Renovabis-Pfingstaktion 2009

Im Rahmen der diesjährigen Renovabis-Pfingstaktion „Zur Freiheit befreit“ besuchte der polnische Prälat Marian Subocz das St. Ursula-Gymnasium in Freiburg und traf dort auf Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12.

Die Veranstaltung stand im Kontext der Vorbereitung einer Studienfahrt, die nach Breslau, Krakau, Auschwitz und Prag führte.

Prälat Subocz, in seinem Heimatland Generaldirektor der Caritas, schilderte zunächst anschaulich seinen persönlichen Lebensweg, der stark von dem

schwierigen Verhältnis zwischen katholischer Kirche und kommunistischem Herrschaftssystem geprägt war. Er berichtete von staatlichen Repressionen und Drangsalierungen und dem Mut, dessen es bedurfte, seinen Glauben zu leben. Als Zeitzeuge gelang es ihm auf sehr authentische Weise, den Schülerinnen das Leben im Kommunismus näher zu bringen. Für einen gläubigen Christen waren die Möglichkeiten, sein eigenes Leben frei zu gestalten, deutlich eingeschränkt. Um sich mit dem kommunistischen Staat zu arrangieren, entwickelten viele Polen, so Prälat S., eine ‚Radieschen‘-Mentalität, d.h. sie verhielten sich nach außen rot, blieben aber im Innern weiß. Die Schülerinnen wurden nachhaltig daran erinnert, dass Religions- und Meinungsfreiheit sowie das Recht auf freie Selbstentfaltung nicht selbstverständlich sind, sondern im Gegenteil wichtige Errungenschaften, die es zu schätzen und zu verteidigen gilt.

Besonders beeindruckt waren alle von Prälat Subocz' freundlicher und offener Art. Nicht Groll und Verbitterung über vergangenes Unrecht, sondern Freude über die neu gewonnene Freiheit bestimmten seinen Vortrag.

Die Begegnung mit Prälat Subocz rückte den Schülerinnen das benachbarte, aber dennoch fremde Polen näher.

Stephanie Gaess, Burkard Schild